

Eine sehr lebhafte Aussprache gab
Punkt 3. Besprechung der schwelenden Fragen a) Groß-Berlin, b) Rathausbau. Zu a) berichtet der Herr Vorsteher, daß der Punkt eigentlich: Kreisverband oder Einheitsgemeinde heißen müsse. Am 21. v. März. hat in Schöneberg eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung getagt, die sich mit dieser Frage beschäftigte, und in der die Herren Dr. Preuß und Dr. Voßberg sprachen. Die in dieser Versammlung einstimmig gefaßte Resolution erklärte sich für die Einigung Groß-Berlins. Es wurde damals empfohlen, in den einzelnen Orten eifrigst das Thema zu beraten. Er habe jedoch nichts wieder davon gehört. Der Zweck der heutigen Versammlung soll nun sein, sich einmal mit unseren Verhältnissen zu befassen und sich die Frage vorzulegen, ob man Friedenau in eine der Nachbargemeinden eingemeindet oder ob man Friedenau als selbständige Gemeinde weiter bestehen lasse. Früher hatte man gehofft, den Schöneberger Ortsteil mit hinzubekommen. Wir lebten bisher in den günstigsten Verhältnissen, unsere Kassenverhältnisse waren äußerst gute. Nun hat sich das Bild jetzt allerdings etwas verschoben, die Umsatzsteuer bringt nicht mehr so hohe Überschüsse und die Beamtenehälter sind bedenklich gestiegen. Er seinerseits glaubt nicht, daß für Friedenau ungünstige Verhältnisse kommen. Friedenau liegt an 2 Hauptverkehrsstraßen, hat gute Bahnhofverbindungen, also eine sehr günstige Lage, die Friedenau niemals genommen werden kann. Er steht daher auf dem Standpunkt, daß Friedenau bis heute begehrenswert war, auch in 5 bis 6 Jahren, ja auch in weiter Zukunft begehrenswert bleiben wird. Es ist ja schließlich auch möglich, daß Friedenau später einmal Stadt wird und aus dem Kreise scheiden kann. Herr Baumeister Draeger hat keine guten Hoffnungen für die Zukunft Friedenaus. Er hat berechnet, daß der Friedenauer Grundbesitz später sehr belastet; wird durch die Kreisumsatzsteuer werden unsere Grundstücke entwertet, man wird sich also lieber in unseren Nachbarorten anzukaufen, als in Friedenau. Für den in Friedenau ansässigen Grundbesitzer werden die Kosten auch dadurch noch erhöht, als die Grundwertsteuer, je nachdem die Zahl der unbebauten Grundstücke zunimmt, immer höher steigt und wir bei vollem Ausbau mindestens 2,85 Proz. zu zahlen haben. Er steht also auf dem Standpunkt, daß Friedenau gut tue, sobald wie möglich Anschluß an eine Gemeinde zu suchen. Herr Schmidt ist für die Selbständigkeit Friedenaus. Herr Probst Szczugiel sieht ebenfalls nicht so sehr pessimistisch, wählt es aber doch nicht für unabsehbar, daß man in dieser Frage Fühlung mit den Nachbargemeinden nehme. Herr Scheinert Lüke schaut auch voll guter Überzeugung in die Zukunft. Und wenn man auch später einmal etwas mehr zahlen müsse, werde er für seinen Teil es gern tragen, denn die Selbständigkeit ist ihm eine Stange Gold wert. Herr Leo Schulz ist ebenfalls für die Selbständigkeit Friedenaus, er zieht Vergleiche mit den Kosten der Wilmersdorfer und Schöneberger Haushalter, die gegenüber den Friedenauern schlecht daran sind, daß sie zu den Straßenunterhaltungssteuer herangezogen werden. Auch wenn wir im Kreis leben, stehen wir günstiger da, Wilmersdorf hat z. s. Stadt gleichermaßen zu kämpfen. Ichon der 1/4. Vertrag Wilmersdorfs zum Kanal läßt eine große Last für diese junge Stadt. Er erklärt dann noch, wie wir durch das Gleisstritätswerk eine gute Einnahmequelle besitzen. Im ersten Jahre hat das Werk schon einen Überschuß gebracht und in diesem Jahre hat man vorweg schon mit 1000 Mark Überschuß gerechnet, er glaubt aber, daß dieser Überschuß ganz gut 20 000 Mark bringen dürfte. Herr Loos hält die Zukunft Friedenaus nicht sehr rosig, er glaubt, daß ichon jetzt mit dem Gelde sehr sparsam umgegangen werden müsse. Die Schnellbahnenprojekte Schönebergs und Wilmersdorfs lassen Friedenau ganz nahe liegen. Er ist dafür, daß Friedenau so schnell wie möglich Anschluß an eine Nachbargemeinde suche. Herr Baumeister Draeger erläutert nochmals vom Grundbesitzerstandpunkt aus die hohen Kosten die den Haushaltern später drohen. Herr Obermeier tritt ebenfalls für die Selbständigkeit Friedenaus ein. Herr von Brochem zeigt an der Hand des Platzes, daß die Wirtschaftsverhältnisse schon jetzt nicht sehr günstige sind. Es sprachen für die Selbständigkeit noch die Herren Leo Schulz, Bache, Sadée, Grangelinus, Obermeier, hingegen die Herren Draeger, und von Brochem, die Herren Mauert und Probst Szczugiel haben hervor, daß man doch ein Fühlungsmaßnahmen mit den Nachbargemeinden nicht außer Acht lassen dürfe, stehen aber sonst dafür, daß Friedenau ganz gut selbständig bestehen könne. Aus den zu- oder gegenstimmenden Bemerkungen zu urteilen, ist der größte Teil der Versammlungsteilnehmer für das Selbständigkeit Friedenaus, allerdings will man eine Fühlungsnahme mit den Nachbargemeinden nicht aus den Augen lassen; man soll auch Friedenau den Nachbargemeinden nicht abtreten, sondern ruhig abwarten, bis man „gezwungen“ wird Verhandlungen in der Richtung der Einigung zu tun. Jetzt sind wir noch immer sehr begehrenswert, und werden als eine sehr begehrenswerte Tochter betrachtet, die neben einem schönen Antlitz eine gute Mitgift nutzt.